

# Krieg in Ukraine verschärft Probleme der Tafeln

Weil Geflüchtete die Kundenzahl an den vier Standorten der Region steigen lassen, reicht die Ware nicht mehr aus

Von Bernd Treffler

WANGEN/LEUTKIRCH/REGION - Weniger Umsatz bei gleichbleibenden Kosten: Schon die Corona-Krise hat den vier Tafelläden im Altkreis Wangen bislang zu schaffen gemacht. Mit dem Krieg in der Ukraine und den von dort geflüchteten Menschen verschärft sich nun das Problem. Der eh bereits vergleichsweise geringe Warenbestand reicht für die in den vergangenen Wochen deutlich gestiegene Zahl an Kunden nicht mehr aus. Die Träger hoffen deshalb auch auf die Spendenbereitschaft in der Öffentlichkeit.

Die Bilder ähneln denen vor gut sechs Jahren, als Hunderttausende Flüchtlinge nach Deutschland kamen und diese Zuwanderung auch die Tafeln in der Region zu spüren bekamen. Denn aktuell stehen die Bedürftigen vor den vier Läden im Altkreis Wangen erneut teilweise Schlange. Der Hauptgrund ist der steigende Anteil der ukrainischen Flüchtlinge an den Tafelnutzern. Allein in Wangen erhöhte sich die durchschnittliche Zahl der Haushalte, die pro Öffnungstag einkaufen, von 45 vor dem Krieg auf aktuell rund 85. Im Isnyer Laden stieg die Anzahl im Verhältnis fast genauso stark, um 25 auf nunmehr 55. Auch in Leutkirch (von 50 auf 70) und in Bad Wurzach (von 20 auf 30) ist der Anstieg deutlich, wie Susanne Pfeffer berichtet. Die Folge, so die Ehrenamtskoordinatorin der vier, von DRK und Caritas gemeinsam getragenen Tafelläden: „Zu wenig Ware für die steigende Zahl der Kunden.“

Das Problem mit dem zurückgehenden Warenzufluss gibt es schon eine Weile. Zwar seien die Geldspenden während Corona auf dem gleichen Niveau geblieben, die Warenspenden hätten im zweiten Pandemiejahr jedoch abgenommen, weiß Wolfgang Stockburger. „Vor allem, dass von den Discountern weniger kommt, merken wir abartig“, sagt der Co-Geschäftsführer der Tafeln im Altkreis Wangen. Das mengenmäßig begrenzte Warenangebot sei im zurückliegenden Jahr zwar einigermaßen verschmerzbar gewesen, auch weil die Zahl der Kunden in der Corona-Krise unter dem Strich geringer gewesen sei. Mit den Bedürftigen aus der Ukraine verschärfe sich jetzt aber das Problem mit der wenigen Ware. Man müsse auch davon ausgehen, dass die aktuellen Kundenzahlen nicht das Ende der Fahnenstange sind, so Stockburger: „Da sind Versorgungsengpässe vorprogrammiert.“



Ehrenamtliche sortieren im Wangener Tafelladen die Waren.

FOTOS: BEE

Die derzeitige Situation bei den Tafeln in der Region veranschaulicht Susanne Pfeffer an den beiden wöchentlichen Verkaufsnachmittagen im Wangener Laden im Buchweg 8. Auch wenn für die Kunden feste Zeiten und ein Verteilungsschlüssel gelten, bilde sich wegen der im Verkaufsraum weiterhin geltenden Corona-Regeln eine Schlange, die über den gesamten Hof gehe. „Altkunden haben da teilweise Probleme sich einzuordnen“, weiß die Ehrenamtskoordinatorin.

Im Laden müsse die begrenzte Ware dann rationiert werden: Wenn also nur eine Kiste mit Bananen oder mit Äpfeln da sei, dann bekomme mancher eben nur jeweils ein Stück Obst.

Die Kommunikation gestalte sich mit dem größeren Andrang schwieriger, so Pfeffer. „Wir wollen aber alle gleichberechtigt behandeln: Die, die als Erste da sind, und die, die zum Schluss kommen.“ Ihre Kollegen von den Tafeln in Lindenberg und Lindau befürchten laut einem Zeitungsbericht dennoch eine „Neiddebatte“ unter den Tafelkunden und sehen „die größte Herausforderung darin, den sozialen Frieden rund um unsere Tafeln zu bewahren.“

So weit will Wolfgang Stockburger aktuell nicht gehen, für ihn „hält

sich der Unmut noch in Grenzen“. „Die Altkunden sind verständnisvoll.“ Er sagt aber auch: „Da steckt ein latentes Konfliktpotenzial drin.“

Belastend ist der wachsende Kundenzulauf auch für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. „Doppelte Menge Kunden heißt doppelte Menge Stress“, so Pfeffer. Erschwerend komme hinzu, dass die Gesamtzahl der Mitarbeiter an den vier Tafelstandorten während der Pandemie von 210 auf 180 zurückgegangen sei.

Am schwierigsten gestalte sich die Lage in Leutkirch, so Stockburger weiter. Man sei teilweise „an der Grenze, wo der Betrieb noch geht“. Weil sich das Ehrenamt in den vergangenen Jahren zudem generell geändert habe und immer mehr nur zeitlich befristet helfen wollten, gebe es „spürbare Schwankungen beim Personal“.

Ein weiteres Problem sind die stark steigenden Betriebskosten der Tafeln – für Sprit, Heizung oder Strom. „Das wird uns noch ordentlich weh tun“, sagt der Geschäftsführer. „Deshalb sind Spenden, die uns gut tun, Geldspenden, um vor allem das Defizit bei den Betriebskosten auszugleichen.“

Man freue sich über jeden, der erkenne: Die Tafeln brauchen Unter-



Geschäftsführer Wolfgang Stockburger und die Ehrenamtskoordinatorin Susanne Pfeffer vor dem Tafelladen am Wangener Buchweg.

stützung. Sie wollen aber auch selbst – nach dem Wegfall der allgemeinen Corona-Beschränkungen – ihre bekannten Aktionen wie „Kauf eins mehr“ wieder forcieren, um an mehr Warenspenden zu kommen.

Wenngleich Susanne Pfeffer weiß, dass dadurch der frühere, üppigere Zufluss von den Discountern nicht ausgeglichen werden kann: „1000 Produkte in Isny oder 2500 Produkte in Wangen, die durch solche Aktionen reinkommen, sind an ein, zwei Nachmittagen verpufft.“

Bleibt aktuell nur, dem Andrang anderweitig Herr zu werden. Kunden in Isny und Wangen dürften deshalb bald nur noch einmal in der Wo-

che einkaufen: „Wir müssen hier die Dynamik rauskriegen.“

Diese Dynamik könnte aber nicht nur wegen der ukrainischen Kriegsflüchtlinge künftig noch stärker werden. Denn hohe Inflation und in der Folge gestiegene Lebenshaltungskosten dürften weitere Bedürftige zu den Tafelläden treiben. Wolfgang Stockburger: „Wir gehen davon aus, dass mehr Menschen dazukommen.“

Wer mehr über die Tafelläden im Altkreis Wangen wissen oder sie unterstützen will, kann sich im Internet informieren: [www.tafeln-im-alkreis-wangen.de](http://www.tafeln-im-alkreis-wangen.de)